

## Über Erebien.

Vortrag des Herrn Dr. med. Georg Pfaff, gehalten am 18. März 1926  
im Verein für Insektenkunde Frankfurt am Main.

Schluß.

Deckt man über die im Grase sitzende Erebie das Netz, so werden sie in den meisten Fällen im Grasgewirre sich zu verkriechen suchen. Viele Erebienarten, besonders die auf Geröllhalden fliegenden und die hochalpinen, verbergen sich bei Trübung des Wetters oder bei Gefahr zwischen Steinen. Die Färbung der Unterseite (sie sitzen mit zusammengeklappten Flügeln) verschimmt alsdann so mit der Umgebung, daß schon ein recht geübtes Auge dazu gehört, sie zu entdecken.

Auch sind diese Gerölltiere so scheu, daß man sich nur mit größter Vorsicht nähern kann, wenn man nicht riskieren will, daß der Falter in reißendem Fluge verschwindet. An manchen Steilhängen und Felswänden kann man die Erebien nur dadurch erbeuten, daß man sich geduldig anstellt und abwartet, bis ein Falter auf seinem Fluge dem Standort nahe genug kommt. Diese Methode führt bei *Erebia Christi* Rätz. häufig zum Ziele, ebenso bei *gorante* Esp. und bei *epiphrae* Knoch. Ein Herumklettern auf den steilen Grashängen, natürlich mit größter Vorsicht, ist äußerst ermüdend, bringt aber entschieden die reichste Ausbeute.

Wenn die Sonne recht heiß herniederbrennt, sammeln sich die Erebien häufig in großen Mengen auf feuchten Wegstellen, wo man bei einiger Vorsicht und Übung mit der Pinzette sich die schönsten Stücke heraussuchen kann, da die Tiere so gierig die Feuchtigkeit aufsaugen, daß sie scheinbar wenig auf die Umgebung achten. Allerdings fehlen bei solchen Erebienversammlungen fast stets die Weibchen, die anscheinend keinen Sinn für die Genüsse einer feuchten Wegstelle haben. Beim Aufnehmen mit der Pinzette kann man häufig die Beobachtung machen, daß das gefaßte Tier aus dem hinteren Leibesende einen Tropfen Flüssigkeit austreten und fallen läßt. Eine weitere interessante Beobachtung kann man machen, wenn man an heißen Tagen, sich an den Flugplätzen der Erebien ruhig hinsetzt. Bald erscheint dann das eine oder andere Tier und läßt sich auf Hand oder Fuß nieder, um sofort mit dem Rüssel die Schweißtröpfchen aufzusaugen. Sie sind dann so wenig scheu, daß sie selbst kleine Bewegungen nicht übel nehmen.

Die Erebien halten häufig mit ziemlicher Genauigkeit bestimmte, eng begrenzte Flugplätze ein; oft kommt auch eine Art nur auf einem ganz kleinen Areal vor. So fliegt im Laquintal *E. christi* Rätz nur an einigen Graslängen und Steilhalden, während auf den benachbarten kein Stück zu finden ist. *Erebia flavofasciata* Thiémli Bartel fliegt bei Pontresina an einem Steilhänge von ca. 10—12 m Breite, während links und rechts davon trotz eifrigsten Suchens kein einziger Falter zu erbeuten ist. Bei Offenbach a. Main fliegt *Erebia aethiops* Esp. auf einer Waldlichtung, die nur wenige 100 m im Quadrat beträgt; in der unmittelbaren Nachbarschaft ist keine Erebie zu finden. *Erebia glaciális* Esp. hält sich bei Obostdorf hinter dem Kretzer auf einigen ganz bestimmten Geröllfeldern auf, die sie auf- und abwärts befliegt.

Eine weitere auffällige Erscheinung ist das oft schlagartige Auftreten der Falter. Ich beobachtete dies Jahre lang. So flog z. B. bei einer Exkursion ins Oytal im Juli 1923 an sonst stark beflogenen Stellen keine einzige der in früheren Jahren hier häufigen *Erebia aethiops* Esp. und *euryale* Esp. Als ich tags darauf den gleichen Weg ging, waren beide Arten in großer Menge, nur in tadellosen Stücken, vertreten. Im Jahre 1925 hatten wir tagelang im Laquirtal bei Simplon-Dorf gesammelt, wobei mir das gänzliche Fehlen von *Ev. goante* Esp., *muéstra* Hb., *euryale* Esp. und *aethiops* Esp., die ich im Vorjahre hier massenhaft beobachtet hatte, auffiel. Vom 14. Juli an aber flogen auf einmal *muéstra* und *goante* in großer Zahl, und am 15. Juli waren plötzlich auch die vermißten *aethiops* und *euryale* zur Stelle.

In der Literatur findet man stets die Angabe, daß die Erebien nur alle 2 Jahre an ihren Flugplätzen häufiger auftreten, und zwar nur in den ungeraden Jahren. Ich konnte im Gegenteil feststellen, daß die Falter jedes Jahr in ziemlich gleicher Häufigkeit fliegen. Immerhin liegen einige einwandfreie Beobachtungen über 2-jähriges Auftreten vor; z. B. soll *Ev. aethiops* Esp. bei Andechs am Ammersee nur alle 2 Jahre fliegen. Diese Beobachtung ist nun keineswegs so aufzufassen als ob die Erebien an der einen Stelle eine einjährige, an der anderen Stelle eine zweijährige Entwicklung durchmachten. Es dürfte sich vielmehr dort wo die Falter nur alle 2 Jahre vorkommen, um einen Stamm oder um Stämme von Tieren handeln, die alle z. B. in geraden Jahren zur Entwicklung kommen, während dort, wo

die Art jedes Jahr vorkommt, Stämme mit Falterentwicklung in geraden und ungeraden Jahren abwechseln. Um hier Klarheit zu schaffen, sind noch viele genaue Untersuchungen notwendig, besonders über die Entwicklungsdauer, die von den einen Beobachtern als zweijährig, von andern als einjährig angegeben wird.

Es scheint mir nicht ausgeschlossen, daß die Tiere sich in günstigem Gelände in einem Jahr entwickeln. Für die Hochalpen mit ihren kurzen Sommern dürfte allerdings kaum eine kürzere als zweijährige Entwicklung in Frage kommen. Ob diese Frage der Entwicklungsdauer auf dem Wege der Zucht zu lösen ist, möchte ich zunächst bezweifeln, da hierbei, selbst bei größter Anpassung an die Natur Verhältnisse vorliegen, die gegenüber der freien Wildbahn günstigere sind.

#### Nachtrag.

In der sich an den Vortrag anschließende Diskussion führt Herr **Hepp** aus:

„Im Frankfurter Faunengebiet sind die Erebien recht spärlich vertreten. *E. ligéa* L. ist nur aus dem Taunus bekannt (leg. Hermann); *aethiops* Esp. ist bis jetzt auch nur ganz lokal, doch da in größerer Zahl gefunden worden (leg. Dr. Pfaff). Ein häufiges Tier ist jedoch *medusa* F. Der Falter wählt als Flugplätze grasreiche Waldwege und offene Stellen in Kiefern-schonungen, ist aber auch auf Wiesen anzutreffen. Da er im Gegensatz zu seinen Artgenossen nicht sehr flüchtig ist, kann er leicht erbeutet werden. Wie bei allen Erebien variiert auch bei *medusa* die rote Fleckenbinde von rotbraun bis hellgelb (♀ ♀), die auf der Hinterflügeloberseite mitunter ganz verschwindet. Ebenso variiert die Zahl der schwarzen weißgekernten Augen. Doppelkernung der Augen, wie sie mitunter bei *E. jurtina* L. vorkommt, scheint bei *medusa* nicht gerade häufig zu sein. Flugzeit des Falters im Frankfurter Gebiet Ende Mai, Anfang Juni (22. V., 30. V., 1. VI).“

Herr **Dr. Pfaff** bemerkt:

„Zum Versuche einer Klärung, ob *Er. aethiops* Esp. bei uns eine einjährige oder zweijährige Entwicklung durchmacht, habe ich an 2 Stellen, die von dem engbegrenzten *aethiops*-Flugplatz bei Offenbach a. Main weit entfernt liegen eine größere Anzahl Weibchen ausgesetzt. Die neuen versuchsweise zugewiesenen Flugplätze entsprechen hinsichtlich ihrer Lage, der Bodenbeschaffenheit und des Pflanzenwuchses dem ursprünglichen, dem die Weibchen entnommen wurden. Ich werde nun in diesem Jahr beobachten ob sich die Tiere dort heimisch gemacht haben und kann zu einem eventuellen Vorkommen dann auf die Entwicklungsdauer schließen.“

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lepidopterologische Rundschau, Wien](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Pfaff Georg

Artikel/Article: [Über Erebien. 76-78](#)